

## Editorial

### Appell der Jugend

Der Schweizer Jugend ist es wichtig, eine gute Aus- und Weiterbildung zu erhalten. Dies zeigt das Jugendbarometer 2010 des Forschungsinstitutes gfs.bern, wo die Ausbildung mit 75 Prozent auf Platz 6 der erstrebenswerten Dinge rangiert. Noch wichtiger sind den Jugendlichen beispielsweise Freunde (91 Prozent), Familie und Partnerschaft (87 Prozent), ein spannender Beruf (82 Prozent) oder das Leben zu geniessen (81 Prozent).

Von der gesamten Schweizer Bevölkerung erachten 97 Prozent die Bildungsförderung als eines der wichtigsten politischen Ziele unseres Landes. Damit ist die Bildungsförderung für die Schweizerinnen und Schweizer nach der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und der Sicherung der Sozialwerke (je 99 Prozent) das dritt wichtigste politische Ziel des Landes.

Diese Resultate zeigen die Einstellung von rund 1,5 Millionen jungen Menschen in der allgemeinbildenden Schule, der Berufsbildung und in der Tertiärstufe. In diesen drei Bereichen steckt das grösste Innovationspotential der Schweiz. Die kantonalen Bildungsdirektoren (EDK) und die (immer noch zwei) für Bildung zuständigen Bundesräte müssen eine nationale Allianz für unsere Jugend schmieden – eine unserer wichtigsten Ressourcen. Mit einer ausgezeichneten Bildung ist die junge Generation für die hohen Anforderungen unserer Gesellschaft gerüstet. Als Mitglieder des Parlamentes müssen wir bereit sein, die entsprechenden Budgetmittel zu sprechen.

#### Kathy Riklin, Nationalrätin,

Mitglied des Vorstandes des Politikerteams FUTURE

## Ausländische Studierende in der Schweiz

**Die wachsende Anzahl ausländischer Studierender in der Schweiz beschäftigt einige Hochschulen und provoziert politische Interventionen. Im Zentrum der Diskussion steht die Qualität der Hochschulen. Ein Überblick über eine komplexe Problematik, bei der es nicht zuletzt um die Aufnahmekapazität der Hochschulen geht.**

Im Jahr 2009 studierten an den universitären Hochschulen 126'000 Studierende. Davon haben 26'000 ihren Sekundar- schulabschluss im Ausland erworben. Dies entspricht einem Ausländeranteil von 21 Prozent. Berücksichtigt man die Studienstufen, zeigt sich, dass auf Bachelorniveau 12 Prozent und auf der Masterstufe 25 Prozent der Studierenden Ausländer sind. Bei den Doktoranden liegt der Anteil mit 46 Prozent etwas höher, absolut ist die Anzahl aber gering. Der Ausländeranteil in den verschiedenen Studiengängen unterliegt gewissen Trends. Momentan ist Architektur besonders gefragt. Dies geht aus den Zahlen des Bundesamtes für Statistik hervor.

#### Zwölf unterschiedliche Situationen

An den zehn kantonalen Universitäten und zwei ETHs studieren unterschiedlich viele Ausländer. Der Anteil variiert je nach Hochschule zwischen 6,9 und 60 Prozent. Das Thema sorgt vor allem in der Deutschschweiz für Diskussionen – besonders an der Universität Basel, wo der Anteil ausländischer Studierender innert fünf Jahren von 16 auf 20 Prozent gestiegen ist, sowie an der ETH Zürich, die einen Anstieg von 19 auf 29 Prozent erlebt hat. Auch die Strategien der Hochschulen sind unterschiedlich, wie Bundesrat Didier Burkhalter im Dezember 2010 im Ständerat feststellte. So verfolgt die ETH Lausanne (EPFL) eine Strategie der Öffnung: Der Anteil

ausländischer Studierender wuchs innert fünf Jahren um 5 Prozent. Ähnlich verfährt die Università della Svizzera italiana (USI), deren Bestehen teilweise von der Offenheit zu Italien abhängt. An der USI stieg der Ausländeranteil von 47 auf 60 Prozent.

#### Fehlende Spezialisten

Das grosse Interesse an den Schweizer Universitäten und ETHs besteht seit Jahrhunderten. Die Auswirkungen zeigen sich heute in der wirtschaftlichen Entwicklung und der Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie. Die Tatsache, dass die Schweizer Hochschulen 46 Prozent ausländische Doktoranden ausbilden, zeugt von ihrer Qualität. Diese attestieren ihnen auch alle Hochschulrankings. Diese Doktoranden sind grösstenteils jene, die man sich im Ausland aus den Händen reisst. Zudem ist unser Arbeitsmarkt in vielen Bereichen ausgetrocknet: Es fehlen Absolventen in den technischen Wissenschaften, im Ingenieurwesen oder in Gesundheitsberufen. Nicht zu vergessen sind die rund 6'000 ausländischen Ärzte, die die Schweizerinnen und Schweizer versorgen.

#### Das Kriterium der Aufnahmekapazität

Es ist unbestritten, dass an einigen Hochschulen und in manchen Disziplinen der Anteil ausländischer Studierender auf der Masterstufe stark angestiegen ist. Die Verantwortlichen dieser Institutionen stehen an der Grenze ihrer Aufnahmekapazitäten. Die Kapazitäten sind auch der Schlüssel zur Lösung. Der ETH-Rat hat sich beispielsweise für eine Änderung des ETH-Gesetzes entschlossen, die ihm bei Kapazitätsengpässen Zulassungsbeschränkungen ermöglichen (siehe Seite 4). Juristisch gesehen könnte in bestimmten Fällen

*Fortsetzung auf Seite 2*

Fortsetzung von Seite 1  
auch eine Verordnungsanpassung  
genügen.

Die Aufnahme ausländischer Studierenden wirkt sich ökonomisch, wissenschaftlich, kulturell und sozial positiv auf die

Schweiz aus. Die Aufnahmekapazitäten, das heisst die zur Verfügung stehenden Lokalitäten und die Betreuung, müssen aber respektiert werden. Es braucht deshalb Mittel, um die Situation in den Griff zu bekommen. Der Bundesrat hat versprochen, Vorschläge zu erarbeiten.

Diese werden eine politische Debatte und eine Gewichtung der Interessen ermöglichen. In der Zwischenzeit sollte man Emotionen vermeiden und nicht von «Ansturm» sprechen, wo der Anstieg manchenorts doch bereits bewältigt wurde, und andernorts bewältigbar ist. (cc)

**NEWS**

Innovation

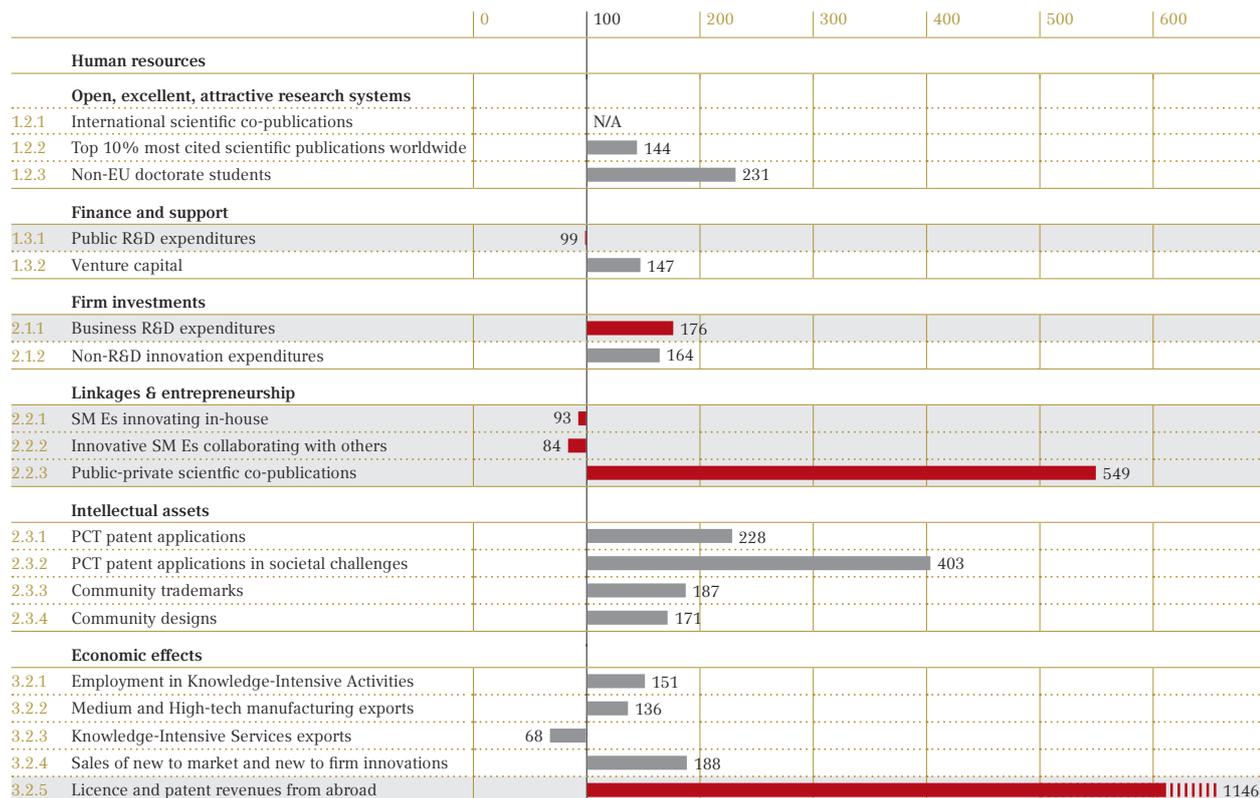
**Stärken und Schwächen der Schweiz**

Die Schweiz belegt beim European Innovation Scoreboard 2010 (EIS) zum dritten Mal in Folge den ersten Rang. Diese Spitzenposition verdankt sie einem überdurchschnittlichen Wachstum ihrer Innovationsleistung von mehr als 4 Prozent. Das Wachstum anderer Länder der EIS-Spitzengruppe wie

Schweden, Dänemark oder Finnland beträgt vergleichsweise nur zwischen 2 und 3 Prozent. Laut dem Bericht zum Innovation Scoreboard verfügt die Schweiz zudem über ein exzellentes und offenes Wissenschaftssystem und sie garantiert den Markenschutz. Allerdings ist die Innovation in KMU eher schwach

ausgeprägt und der Anteil der öffentlichen Hand an den Investitionen in Forschung und Entwicklung (F&E) gering (siehe Grafik). Die Schweiz verdanke ihre Innovationsleistung wie die meisten untersuchten Länder vor allem privaten Investitionen in F&E.

**European Innovation Scoreboard 2010: Schweiz**



Indicator values relative to the EU27 (EU27=100)  
Quelle: European Innovation Scoreboard 2010

**news**

BFI-Botschaft 2012

**Mehr Mittel für  
Berufsbildung und  
Fachhochschulen**

Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerates (WBK-S) ist am 21. Januar 2011 auf die Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI-Botschaft) im Jahr 2012 eingetreten. Sie hat unter anderem beschlossen, die Zahlungsrahmen für die Berufsbildung und die Fachhochschulen zu erhöhen. Damit kann der Bund seinen gesetzlich festgelegten Anteil an die Berufsbildungskosten (25 Prozent) und die Investitions- und Betriebskosten der Fachhochschulen (30 Prozent) zu einem Grossteil wahrnehmen.

Die Kürzungen des Konsolidierungsprogramms 2012/13 (KOP), die sich in der BFI-Botschaft 2012 niedergeschlagen haben, hat die WBK-S nicht rückgängig gemacht. Sie begründete diesen Entscheid damit, dass die Kürzungen im Budget 2012 korrigiert werden könnten. Der Ständerat wird die BFI-Botschaft 2012 in der Frühlingssession am 17. März 2011 beraten.

Konsolidierungsprogramm

**Verzicht auf Auf-  
gabenüberprüfung**

Der Bundesrat wird aufgrund des unerwarteten Überschusses von 3,6 Milliarden Franken in der Rechnung 2010 das Konsolidierungsprogramm 2012/2013 (KOP) zumindest im Jahr 2012 nur teilweise umsetzen. Ganz wegfallen könnte die Aufgabenüberprüfung, die die Finanzkommission des Ständerates am 14. Januar 2011 abge-

lehnt hat. Die restlichen Massnahmen, das heisst die Kompensation der Stabilisierungsmassnahmen, die Teuerungskorrektur, die Querschnittskürzungen in der Verwaltung und die Korrektur der Passivzinsen, sollen wie geplant umgesetzt werden. Das KOP kommt in der Frühlingssession, am 17. März 2011, in den Ständerat.

Förderagentur für Innovation

**Neue KTI hat Tätigkeit  
aufgenommen**

Die Kommission für Technologie und Innovation (KTI) arbeitet seit dem 1. Januar 2011 in ihrer neuen Rechtsform als Behördenkommission. Die 58-köpfige Kommission präsidiert Walter Steinlin, Leiter Swisscom Outlook und unter anderem Mitglied des Stiftungsrates des Forschungsinstituts IDIAP in Martigny. Die Leitung der Geschäftsstelle hat die 44-jährige Klara Sekanina inne. Ihre neue Rechtsform erhielt die KTI mit der Teilrevision des Forschungsgesetzes im Jahr 2009. Administrativ ist sie an das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement (EVD) angegliedert, ansonsten aber unabhängig von der Verwaltung. Die Neuorganisation soll zu freieren Förderentscheiden und einem grösseren Spielraum bei der Gestaltung allfälliger neuer Förderinstrumente führen. Die KTI kann dadurch flexibler auf die Bedürfnisse der Forschenden, KMU und Forschungsinstitutionen reagieren.

Hochschulförderungsgesetz

**Forderung nach  
Bildungsdepartement**

Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats (WBK-N) hat Anfang Februar 2011 die

Beratung des Hochschulförderungs- und koordinationsgesetzes (HFKG, 09.057) aufgenommen. Dabei hat sie mit deutlicher Mehrheit einen Antrag angenommen, der indirekt die Schaffung eines Bildungsdepartementes fordert. So soll «das für Bildung, Innovation und Forschung zuständige Mitglied des Bundesrates» Einsitz in die Plenarversammlung und den Hochschulrat nehmen. Zusätzlich plant die WBK-N eine Kommissionsinitiative, die eine Änderung der Kompetenznorm im Regierungs- und Verwaltungsorganisationsgesetz vorsieht, falls der Bundesrat die Bereiche Bildung, Forschung und Innovation auf die neue Legislatur hin nicht in einem Departement zusammenführt.

Anlass zu intensiven Diskussionen gab ausserdem die Zusammensetzung der neuen hochschulpolitischen Organe. Besonders umstritten war die Frage, ob die Plenarversammlung der Hochschulkonferenz mit 27 Mitgliedern (26 Kantone plus zuständiger Bundesrat) noch handlungsfähig sei. Entsprechende Anträge, die die Nichthochschulkantone von der Plenarversammlung ausschliessen wollten, lehnte die WBK-N jedoch ab, da diese Massnahme das Zustandekommen des Hochschulkonkordats gefährde. Die WBK-N hat ausserdem die französische Bezeichnung des Gesetzes geändert. Der Nationalrat wird das HFKG in der Sondersession am 12. April 2011 behandeln.

**News auf [netzwerk-future.ch](http://netzwerk-future.ch)**

Auf der Website des Netzwerks FUTURE [www.netzwerk-future.ch](http://www.netzwerk-future.ch) finden Sie täglich aktualisierte News zum Thema Forschung, Bildung und Innovation.

**SMS****BFI-Bereich erhält 2015 zusätzlich 50 Millionen Franken**

Dank des Überschusses von 3,6 Milliarden Franken in der Bundesrechnung 2010 hat der Bundesrat das Prioritätenprofil der Aufgabengebiete korrigiert und den Bereichen Bildung und Forschung sowie Verkehr für das Jahr 2015 zusätzliche Mittel von 50 Millionen Franken zugeteilt. Im Jahr 2016 könnten die beiden Bereiche zusätzlich je 100 Millionen Franken erhalten.

**Teure Freilandversuche mit gentechnisch verändertem Weizen**

Freisetzungsversuche mit gentechnisch verändertem Weizen sind teuer. Für jeden Franken, der für die Forschung an den Freisetzungstandorten Reckenholz und Pully ausgegeben wurde, flossen zusätzlich 1,26 Franken in Schutz- und Biosicherheitsmassnahmen. Zu diesem Schluss kommt eine Studie des Nationalen Forschungsprogramms «Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen» (NFP 59).

**Platz vier für die Schweiz bei ERC Advanced Grants 2010**

Von den 266 Advanced Grants, die der Europäische Forschungsrat (ERC) im Jahr 2010 verliehen hat, gingen 21 an Schweizer Forschungsinstitutionen. Damit liegt die Schweiz hinter Grossbritannien, Deutschland und Frankreich auf dem vierten Platz im Länderranking. Die geförderten Projekte haben sich gegen mehr als 2'000 Gesuche durchgesetzt. Mit den Advanced Grants fördert der ERC Grundlagenforschungsprojekte etablierter Spitzenforscher. Die Schweiz kann von seinen Fördergeldern profitieren, weil sie an das 7. Forschungsrahmenprogramm der EU (FP7) assoziiert ist.

**ETH-Rat will Zulassung externer Studierender beschränken**

Der ETH-Rat hat dem Eidgenössischen

Departement des Innern (EDI) eine Änderung des ETH-Gesetzes beantragt. Sie soll den ETH-Rat befugen, die Zulassung externer Bewerber für höhere Semester des Bachelorstudiums und die Masterstufe einzuschränken, wenn Kapazitätsengpässe bestehen. Der ETH-Rat wünscht, dass das Parlament die Gesetzesrevision im Rahmen der Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI-Botschaft) 2013–2016 behandelt.

**Heinz Gutscher ist Präsident der Akademien der Wissenschaften**

Prof. Heinz Gutscher hat per 1. Januar 2011 das Präsidium der Akademien der Wissenschaften Schweiz übernommen. Er folgt auf Prof. Peter Suter, der die Akademien 2009 und 2010 präsidierte. Heinz Gutscher bleibt auch in seiner neuen Funktion Präsident der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW).

**Schweizer Studien am zweithäufigsten zitiert**

Studien aus der Schweiz wurden zwischen 2005 und 2009 nach jenen aus den USA am zweithäufigsten zitiert. Die Anerkennung der Schweizer Forschungsarbeiten ist damit sehr hoch, wie eine Untersuchung des Staatssekretariats für Bildung und Forschung (SBF) zeigt. Auch bei den Kooperationen mit dem Ausland und der Anzahl wissenschaftlicher Artikel zählt die Schweiz zu den führenden Wissenschaftsstandorten.

**Durchlässigkeit zwischen Hochschultypen nimmt weiter zu**

Wie das «Bologna-Barometer 2010» des Bundesamtes für Statistik (BFS) zeigt, nimmt die Durchlässigkeit zwischen den Hochschultypen weiter zu. Besonders häufig wechseln die Studierenden von einer Fachhochschule an eine universitäre Hochschule. Die Übertrittsquote vom Bachelor zum Master ist bei den universitären Hochschulen mit 88 Prozent weiterhin hoch, während sie bei den

Fachhochschulen im Durchschnitt bei 20 Prozent liegt.

[www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch) → **Bildung, Wissenschaft**  
→ **Aktuell** → **Publikationen**

**Ralph Eichler als Präsident der ETH Zürich wiedergewählt**

Der Bundesrat hat auf Antrag des ETH-Rates Prof. Ralph Eichler als Präsident der ETH Zürich wiedergewählt. Er tritt seine zweite Amtszeit am 1. September 2011 an.

**Rektorin der Hochschule Luzern tritt Ende 2011 zurück**

Prof. Sabine Jaggy, Rektorin der Hochschule Luzern, tritt Ende 2011 nach zehnjähriger Tätigkeit an der Hochschule von ihrem Amt als Rektorin zurück. Eine Nachfolge ist noch nicht gefunden. Die Neubesetzung der Stelle ist Sache des Fachhochschulrates.

**Empfehlungen für wissenschaftliche Politikberatung**

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz haben Empfehlungen für die wissenschaftliche Politikberatung publiziert. Diese sollen dazu beitragen, eine qualitativ hochstehende Beratung der Politik zu sichern.

[www.akademien-schweiz.ch](http://www.akademien-schweiz.ch) → **Publikationen**  
→ **Richtlinien und Empfehlungen**

**Impressum**

Münstergasse 64/66  
3011 Bern  
Tel. 031 351 88 46  
Fax 031 351 88 47  
[www.netzwerk-future.ch](http://www.netzwerk-future.ch)

© Netzwerk FUTURE 2011

Wiederverwendung der Artikel unter Quellenangabe erlaubt.

Das Netzwerk FUTURE umfasst Partner aus Hochschulen, Wissenschaft und Politik. Es fördert die Unterstützung für den Bereich Bildung, Forschung und Innovation (BFI) und den Dialog zwischen Politik und Wissenschaft.